

Erzähler vom Westermald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburg, Freitag den 9. Mai 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Die Hochzeitsgäste am Kaiserhof.

Berlin, 8. Mai. Wegen der Trauer im Hause Cumberlands wird die Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise im Familienkreise gefeiert. Aus diesem Grunde erscheint nicht die Liste der hervorragenden Gäste wie folgt: Herzog und Herzogin von Cumberland, sowie die Prinzessin Olga von Cumberland, der König und Königin von England, der Kaiser von Rußland, die Kaiserin von Rußland, die Großherzogin und Großherzogin von Baden, der Großherzog und Großherzogin von Hessen, der Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg, der Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, der Prinz und Prinzessin Waldemar und Prinz Sigismund. Über die Teilnahme des Königs von Griechenland steht noch nichts fest.

Amnestie zum Kaiserjubiläum.

Berlin, 8. Mai. Wie bestimmt verlautet, wird der Kaiser an seinem Regierungsjubiläum eine Amnestie erlassen. Man geht an, daß die Amnestie nicht über eine Strafgrenze von sechs bis acht Wochen oder 500 Mark hinausreichen wird. Eine Amnestie in großem Umfange ist kaum wahrscheinlich. Ebenso steht nicht zu erwarten, daß politische Verbrechen in weiterem Maße von der Amnestie betroffen werden.

Englische Luftbegeisterung.

London, 8. Mai. Die Begeisterung für die Schaffung eines englischen Fliegerkorps bemächtigt sich weiterer Kreise. Heute veranstaltete der Lordmavor von Liverpool eine Versammlung der hervorragenden Bürger der Stadt eine Versammlung, an der dreitausend Personen teilnahmen. Eine Tagesordnung, die das dringende Bedürfnis nach einer wirksamen Luftwehr ausdrückte, wurde einstimmig angenommen und die Gründung eines Liverpooler Fliegerkorps beschlossen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Nachdem jetzt der Reichstag für 1913 Gesetzgebung hat, sind auch die darin vorgesehenen Reorganisationsmaßnahmen im Gange. Es sind neu errichtet worden: in Berlin eine Inspektion der Eisenbahnpolizei, ein Eisenbahnbrigadenstab in Hannover, der das 2. und 3. Eisenbahnregiment umfaßt. Das 1. und das neu aufgestellte 4. Eisenbahnregiment bilden in Berlin die Brigade. Am 1. Oktober werden u. a. 80 Maschinenkompanien errichtet, das neu bewilligte Kavallerieregiment mit niedrigem Etat erhält die Bezeichnung Kavallerieregiment zu Pferde Nr. 7, Standort Trier. Weiter wird eine Offizierschule in Soltau errichtet, zehn Kompanienverfüge und die Junkerschule in Spandau, die der vom Telegraphenbataillon Nr. 1 übertretenden Abteilung der Kavallerie-Telegraphenschule zu einer „Kavallerie-Telegraphenschule“ vereinigt wird. Hervorzuheben ist die Verlegung des Stabes der 1. Infanteriebrigade vom Königsberg nach Tilsit und die der Infanteriebrigade nach dem Schloßplatz Bismarck. Bei der Militärverwaltung werden statt der bisherigen zwei Kurse zu je drei Monaten vom 1. Oktober ab drei Kurse zu je drei Monaten abgehalten.

• Der außerordentliche mecklenburgische Landtag, der die Verfassungsfrage beraten soll, hat sich bis nach dem 1. Juni vertagt. Inzwischen werden Verhandlungen mit einem Komitee, aus neun Bürgermeistern und neun Rittersen bestehend, und den großherzoglichen Kommissaren gepflogen werden. Die Kommissionsverhandlungen sind geheim. Soviel aber verlautet, daß diesmal eine Einigung nicht ausgeschlossen ist.

• Der Gesetzentwurf betreffend den Kolonialgerichtshof ist dem Reichstag vorgelegt. Die Vorlage wird dem Reichstag als eine der ersten im Herbst dem Reichstag vorgelegt werden. Die Bundesratsausschüsse haben der Annahme des Entwurfs zugestimmt, wonach Berlin als Sitz des Gerichtshofes in Aussicht genommen ist. Im Reichstag soll der Gerichtshof gemäß den Wünschen des Reichstages nur aus richterlichen Beamten zusammengesetzt werden, so daß Verwaltungsbeamte ausgeschaltet sind. Die Errichtung des Kolonialgerichtshofes nach Berlin entspricht dem Wunsch der Regierung, die in dem Punkte der Zusammensetzung des Gerichtshofes den Wünschen des Reichstages entgegengekommen ist.

• Einen Vergleich zwischen der deutschen und französischen Heeresstärke hatte kürzlich der französische Präsident Borchgrevink in einer Rede gezogen. Dazu hat nun die Regierungsoffiziale „Nordd. Allg. Stg.“ die Quellen nicht, aus denen der französische Präsident sein Material für diese Berechnung der Heeresstärken des deutschen und des französischen Heeres schöpfte, aber wir müssen feststellen, daß seine Angabe, das deutsche Heer sei heute schon zu Friedenszeiten 180.000 Mann stärker als das französische, mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang steht. Die Heeresstärke des deutschen Heeres beträgt im Frieden 180.000 Mann, die der französischen 581.000 Mann und daraus ergibt sich, daß zwischen den beiden Armeen nur ein Unterschied von 401.000 Mann besteht, wie Herr Borchgrevink behauptete.

Nun werden in Frankreich wie in Deutschland eine Anzahl Leute zum Dienste ohne Waffe eingestellt, die schlechterdings angesichts unserer modernen Kriegsführung nicht als Kombattanten in Rechnung gestellt werden können, wenn es sich um einen Vergleich zwischen der zahlenmäßigen Stärke der für die Entscheidungen auf dem Schlachtfelde in Betracht kommenden Truppen der beiden Nachbarmächte handelt. Aber selbst wenn man diese zum Dienst ohne Waffe eingestellten Leute — etwa 38.500 in Frankreich und 2700 in Deutschland — zum Abzug bringt, so zeigt eine einfache Rechnung, daß Deutschlands Überlegenheit auch dann nur 95.000 bis 96.000 Mann beträgt.

• Die württembergische Zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung ebenfalls mit der Wehr- und Deckungsvorlage. Dabei bestritt der Finanzminister, daß eine Reichsvermögenssteuer weniger in die einzelstaatliche Finanzhoheit eingreife. Eine solche Steuer werde keine Mehrheit im Bundesrat finden und durch Zuschläge zu ihr würde bei ihrer Einführung für die Bundesstaaten noch nicht viel übrig bleiben. Der Vorschlag des Bundesrats sei keine ideale Lösung; er bedeute ein Kompromiß, dem zugestimmt der württembergischen Regierung und mehreren anderen Regierungen äußerst schwer gefallen sei. Der Bundesrat müsse die Abstimmung im Reichstage abwarten. Die Bestimmungen über die Matrularbeiträge gäben den Einzelstaaten Direktiven und ließen ihnen die Freiheit, in den nächsten Jahren eine Steuer dafür einzuführen.

• Anlässlich der bevorstehenden preussischen Landtagswahlen ist seitens der Ressortminister verfügt worden, daß alle nachgeordneten Behörden dafür zu sorgen hätten, allen Beamten die Ausübung des Wahlrechts zu erleichtern. Die Dienststunden sind entsprechend zu regeln. Auch für die Eisenbahnbeamten gelten nach Möglichkeit diese Bestimmungen.

• Der Gesetzentwurf betreffend Entschädigung der Schöffen und Geschworenen ist dem Reichstage vorgegangen. Nach dem Entwurf erhalten Geschworene und Schöffen Vergütung der Reisekosten und für jeden Tag der Dienstleistung Tagelohn. Die Höhe wird später der Bundesrat bestimmen. Eine Zurückweisung der Tagelohn ist nicht statthaft, es handelt sich hier um die gleichen Erwägungen wie bei den Beistehern der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte maßgebend sind. Bisher konnte die Wahl zu Schöffen und Geschworenen abgelehnt werden, wenn der Betreffende den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand nicht tragen konnte. Diese Ablehnung ist auch jetzt noch zulässig, muß aber genügend im einzelnen begründet werden. Im allgemeinen wird es sich hier um Ausnahmefälle handeln.

Großbritannien.

• Das internationale Kolonialinstitut beriet über die Vollstreckbarkeit kolonialer Gerichtsurteile im Mutterlande und umgekehrt. In der Debatte vertrat Geheimrat Professor Dr. Köhner Berlin das deutsche System der unbedingten gegenseitigen Vollstreckbarkeit der kolonialen und mutterländischen Richterurteile. In dem gleichen Sinne sprachen die Vertreter Frankreichs, Italiens, Hollands und Portugals. Lord Reap teilte mit, daß in England, wo bis jetzt koloniale Gerichtsurteile als ausländische behandelt werden, neuerdings die Tendenz zur Annäherung an das System der anderen kolonisierenden Nationen hervorgetreten sei.

Aus In- und Ausland.

London, 8. Mai. Im Mansion-House fand zu Ehren des Kolonial-Instituts ein Empfang statt, bei dem der frühere Staatssekretär Dernburg auf eine Ansprache des Lordmavors antwortete.

Malta, 8. Mai. Die Admiralitätsjacht „Enchantress“ hat Befehl erhalten, nach Benedig zu fahren, um dort die Ankunft des Premierministers Asquith, der ersten Lords der Admiralität Churchill und des dritten Seelords Rear-Admiral Moore zu erwarten und sie nach Malta zu bringen.

Beking, 8. Mai. Im Repräsentantenhaus kam es gestern bei der Beratung der Anleihe zu einer stürmischen Sitzung. Die Opposition lärmte, worauf die Anhänger der Regierung den Saal verließen. Die Verhandlungen über die Details der Anleihe werden fortgesetzt.

Washington, 8. Mai. Der Generalpostmeister hat die Absicht des Präsidenten bekannt gemacht, alle Postmeister 2. und 3. Klasse in den klassifizierten Bivildienst, für den eine Staatsprüfung notwendig ist, überzuführen. Der Präsident will damit eine weitere Beamtenklasse der Parteipolitik entziehen.

Hof- und Personalsnachrichten.

• Wie verlautet, wird der Kaiser dem Kaiser Franz Josef in der Zeit zwischen dem 12. und 14. August in Sicht einer eintägigen Besuch abstatten. Derauf begibt sich der Kaiser zum Gegenbesuch des Herzogs von Cumberland nach Gmunden.

• Der König von Sachsen wird auf Einladung des Kaisers nach den Pfingstfeiertagen an den Hauptübungen der Hochseeflotte in der Nordsee teilnehmen und sich zu diesem Zweck an Bord des Linienkreuzers „Deutschland“ begeben.

König Alfons in Paris.

Der Besuch des spanischen Königs in der französischen Hauptstadt erweckt Erinnerungen. Es war einmal ein König Alfons von Spanien, der Vater des jetzigen

Herrschers, in Paris eingetroffen, nachdem er kurz zuvor in Berlin vom alten Kaiser Wilhelm freundlich empfangen worden war. Das genügt für die Pariser, um sie auf den Herrscher des Nachbarreiches faule Eier werfen zu lassen. „Le Uhlan!“ schrien und tobten sie, sowie er sich zeigte, und es fehlte nicht viel, so hätte er Körperverletzungen davongetragen.

Inzwischen sind die Herren Nationalisten drüber ein wenig klüger geworden: auch der jetzige König Alfons ist in Berlin gewesen, hat an einer Vereidigung der Garde-Regimenter im Lustgarten teilgenommen und sich nachher beim Festmahl von Kaiser Wilhelm II. viel Gutes sagen lassen, — aber man trägt es ihm in Paris nicht nach. Er hat dem Präsidenten der französischen Republik seinen offiziellen Besuch gemacht, und es sind dabei die üblichen warmen Freundschaftsversicherungen ausgetauscht worden, die der französischen Presse Veranlassung geben, von einem Anschluß Spaniens an den Bund Rußland-England-Frankreich zu sprechen.

Natürlich ist in der Politik nichts unmöglich, aber immerhin, dieser Anschluß wäre — ein bißchen für, nachdem man sich noch ganz vor kurzem wegen Marokkos in den Haaren gelesen hat. Die spanischen Ansprüche waren verbrieft und mühten erfüllt werden, aber hin und wieder hat es in den letzten Jahren doch beinahe so ausgesehen, als würden Frankreich und Spanien sich schlagen. Nun soll das Gegenteil wahr sein: Spanien werde in einem neuen Mittelmeerabkommen den Franzosen für den Fall eines europäischen Krieges seine Häfen zur Verfügung stellen, insbesondere gestatten, daß die algerischen Truppen auf dem schnellsten Wege über Cartagena nach Frankreich geschickt würden.

Eine solche Eisenbahnreise französischer Heereskörper durch Spanien ließe sich natürlich mit den Bestimmungen über Neutralität nicht vereinigen, sondern würde jeden Gegner Frankreichs veranlassen, sich auch mit Spanien im Kriegszustand befindlich anzunehmen. Das will zunächst nicht viel bedeuten, denn die Spanier sitzen weit vom Schuß, aber beim Friedensschluß würde ein Gegner Frankreichs, falls er siegreich geblieben wäre, auch Spanien dafür bluten lassen, — und es könnte bei der Gelegenheit seine letzten Kolonien verlieren. Unter diesen Umständen und bei der anerkannten Klugheit des Königs Alfons erscheint uns die ganze Nachricht daher als einigermaßen zweifelhaft.

Sicher dagegen ist, daß seit Jahren irgendeine annähernd ähnliche Abmachung mit England besteht, woraufhin die Engländer sich bereit erklärt haben, nicht nur die finanziellen Geschäfte Spaniens zu besorgen, sondern dem Lande (dessen Königin eine britische Prinzessin ist) auch beim Flottenaufbau „beihilflich“ zu sein. Für den Dreihund will aber auch diese Abmachung nicht viel bedeuten, da die spanischen Seestreitkräfte so gering bleiben, daß sie kaum in einem Mittelmeerzuge etwa gegen Österreich und Italien stark ins Gewicht fallen.

Der letzte Akt.

Landung der Blockadetruppen. — Das neue Albanien.

Nach Meldungen, die über Paris gekommen sind, soll der Kommandant der internationalen Blockadeflotte vor Montenegro die Befehle erhalten haben, in San Giovanni di Medua ein internationales Truppenbataillon zu landen. Von hier aus soll also offenbar der Vormarsch zur Befreiung von Skutari angetreten werden. Jedenfalls hat sich bereits der Zivilgouverneur von Skutari nach San Giovanni begeben, um mit dem kommandierenden englischen Admiral alle Einzelheiten bezüglich der Befreiung Skutaris zu besprechen. Endlich kündigt Essad Pascha an, daß er bereit sei, seine Truppen in Durazzo einzuschiffen, und bittet die Bforte, ihm die nötigen Dampfer zu senden. Essad bespricht ferner, daß seine Truppen mit denjenigen Dschawid Paschas einen Kampf gehabt oder daß sie Gewalttaten begangen hätten.

Was nun das neue Albanien angeht, so ist die wichtigste Frage zunächst die Schaffung einer nationalen Gendarmerie unter Leitung fremdländischer Offiziere. Da Albanien aller Geldmittel entböhrt ist, soll dem neuen Staat eine Anleihe gewährt werden, entweder von Österreich-Ungarn und Italien in der Form eines Vorstusses auf die voraussichtlichen Einnahmen Albaniens, oder es wird eine internationale Anleihe aufgenommen werden. Um dem neuen Staat Einnahmequellen zu verschaffen, wird zunächst das Steuerwesen zu regeln sein. Ein weiterer Punkt betrifft die Justizpflege. Hier hat sich der Entwurf ungefähr an das Beispiel der Justizpflege in Ägypten gehalten. Ferner sind in dem Entwurf die Errichtung von Schulen, die Anlage von Straßen, der Ausbau der Häfen und die Erbauung von Eisenbahnen vorgesehen. Als wichtigste Eisenbahnlinien kommen die von Balona nach Monastir oder von Durazzo nach Aschab in Betracht, von wo eventuell über Kumanowo nach Rustendil eine Fortsetzung gebaut werden soll.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 8. Mai. Wie die „Albanische Korrespondenz“ berichtet, vertrieben nach dem Abzug der Serben aus Alessio die Warden und Mafforen die noch dort befindlichen Montenegriner und hielten die albanische Flagge.

Wien, 8. Mai. Man trifft hier bereits Vorlesungen zur Abrüstung im Süden der Monarchie. Diese soll

wenn nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, in einer oder zwei Wochen beginnen und nach und nach durchgeführt werden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Zum Vergewaltiger in Obersachsen wird auf Deutchen D. S. gemeldet, daß die Nachricht, der preussische Handelsminister werde dorthin kommen, um die Differenzen beizulegen, unrichtig ist. Der Streik läuft im übrigen ab. Donnerstag fehlten bei der Frühlingsfeier noch 37 100 Mann das sind 2000 weniger wie am Tage zuvor.

* Millionenstiftung. Der bekannte Zeitungsverleger Rudolf Mosse in Berlin hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages außergewöhnlich umfangreiche Stiftungen gemacht und zwar: Dem Magistrat der Stadt Berlin den Betrag von einer Million Mark zur Errichtung einer Rudolf Mosse Altersversorgung-Stiftung, aus der jährlich erwerbsunfähige Leute von über 60 Jahren Unterstützung von 500 bis 1000 Mark erhalten sollen; dem Rudolf Virchow Krankenhaus 100 000 Mark; 18 Vereinen und Wohltätigkeitsinstituten je 10 000 Mark; schließlich 300 000 Mark zur Verteilung an die Angestellten und Arbeiter der Firma.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 8. Mai.

Kaiser Wilhelm wird bekanntlich am 13. Juni dem Jubiläums-Concours-hippique des Kartells für Reiz- und Hahndort in Grunewald-Stadion beiwohnen. Auf der Einfahrt wird er die Guldigung des Kaiserlichen Automobilklubs und des Hannoverischen Automobilklubs entgegennehmen. Gemeldet sind hierzu etwa 750 Wagen, die auf der Herstraße vom Reichskanzlerplatz bis zum Stadion Aufstellung nehmen werden.

Schluß des Kaiserwettfingens.

Sieger: Der Berliner Lehrerchorverein.
M. Frankfurt a. M., 8. Mai.

Der vierte Wettstreit deutscher Männerchorvereine ist nun vorüber. Der beifallsstürmte Siegespreis, die von Kaiser Wilhelm gestiftete prächtige Kette, fiel dem Berliner Lehrerchorverein zu, der sie nun zum zweitenmal in seine Obhut nimmt. Sein Eigen wird sie aber erst, wenn er sie auch beim nächsten Wettfingens, also zum drittenmal, erringt. Die Berliner Lehrer sangen aber auch bezaubernd. Im Charakteristik des Ausdrucks, Vornehmheit der Auffassung, Feinheit der Phrasierung und der Ausarbeitung im einzelnen überragten sie alle anderen, die Kölner eingeschlossen. Vangantender, stürmischer Beifall, an dem sich auch der Kaiser beteiligte, legte Zeugnis ab von dem tiefen Eindruck, den der Gesang der Berliner Lehrer hervorrief. Nicht weit hinter ihnen standen mit ihrer Leistung der Kölner Männerchorverein und die beiden Essener Vereine, die denn auch die nächsten Plätze bei der Preisverteilung belegten. Die Preisrichter entschieden sich für folgende Reihenfolge: 1. Kölner Männerchorverein, 2. Concordia Essen (Ruhr), 3. Männerchorverein Essen (Ruhr), 4. Männerchorverein Wiesbaden, 5. Liedertafel München-Gladbach, 6. Schlägel und Eisen, Bochum, 7. Männerchorverein Potsdam, 8. Sanssouci Essen (Ruhr), 9. Concordia Aachen, 10. Lehrerchorverein Bosen, 11. Sängerverein Berlin, 12. Sängerkorps Barmen. Von den 14 Vereinen, die zum engeren Wettbewerb zugelassen waren, ging allein der Männerchor Magdeburg leer aus. Für die nicht in den engeren Wettbewerb zugelassenen Gesangsvereine wurden sieben Trostpreise bewilligt: 1. Sängerverein Grefeld, 2. Duisburger Männerchor, 3. Duisburger Sängerbund, 4. Rheinland-Koblenz, 5. Berliner Männerchorverein, 6. Männerchorverein Dortmund, 7. Männerchorverein Erfurt.

Kaiser Wilhelm hat dem Singen von An'ang bis Ende beiwohnt, der in mannigfaltiger Weise seinem

Interesse für die schöne Sache der edlen Gesangskunst Ausdruck gab. So stiftete er ein allgemeines Ehrenzeichen für alle an dem Wettstreit teilnehmenden Vereine. Es sind Fahnenbänder in der Farbe des Kronenorden-Bandes mit einer silbernen oder bronzernen Plakette, die ein „W. 11“ und die Inschrift: „Frankfurt a. M. 1913“ trägt. Diejenigen mit der silbernen Plakette sind für die Vereine bestimmt, die einen Preis erhalten, die anderen mit der bronzernen Plakette für alle Vereine. An den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau richtete der Kaiser einen Dankeserlaß, in dem er u. a. sagt: „Die hier verlebten Tage reihen sich den bedeutungsvollen patriotischen Gedenkfeiern dieses Jahres würdig an und werden mir mit ihren erhebenden Eindrücken unvergessen bleiben.“ Ferner verlieh der Monarch aus Anlaß des Gesangswettstreits eine Reihe von Ordensauszeichnungen. Unter anderem erhielten den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Bürgermeister a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Adolf Barrentrapp, den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt a. M.) und Geh. Kommerzienrat Richard v. Bahlavant.

Der sogenannte Stundenschor, welcher von den zum engeren Wettbewerb zugelassenen Vereinen während der Mittagspause innerhalb einer Stunde unter Klavierbegleitung eingeübt werden mußte, war ein Wanderlied von Otto Müdel, komponiert von Eduard Behm. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Gelsenkirchener Männerchorverein, der ja zuerst die Teilnahme am Wettstreit aufgegeben mußte, weil ihm ein Besuch von der Stadt verweigert wurde, doch noch hier eingetroffen war. Der Kaiser hatte, als er von der Sache hörte, sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, und es müssen Bemühungen erfolgt sein, die es ermöglichten, den Verein doch noch kommen zu lassen. Er konnte sich aber mit seiner Leistung nicht unter die belohnten Vereine plazieren.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹⁵	Monduntergang	12 ⁰⁰ B.
Sonnenuntergang	7 ²⁸	Mondaufgang	6 ²⁸ B.

1760 Dichter Johann Peter Hebel in Basel geb. — 1818 Schriftsteller Friedrich Gerstäder in Hamburg geb. — 1871 Friede von Frankfurt a. M.: Eliaß-Lothringen fällt an Deutschland. — 1885 Komponist Ferdinand Hiller in Köln gest. — 1904 Engländer Afrikaforscher Henry Morton Stanley in London gest. — 1910 Rechtslehrer Leo v. Savigny zu Münster i. W. gest.

Hachenburg, 9. Mai. (Turnerisches.) Um den jungen Mitgliedern des Turnvereins (Böglinge und Mädchen unter 18 Jahren) die Teilnahme an der Turnfahrt am nächsten Sonntag möglichst leicht zu machen, hat der Vereinsvorstand beschlossen, jedem zu den Fahrtkosten 1 Mk. beizusteuern, sodaß also an Fahrtkosten nur noch 50 Pf. aufzuwenden sind. Dieses Entgegenkommen im Interesse der Jugendpflege und Wanderlust verdient anerkannt zu werden. Abfahrt 7,18 Uhr nach Herdorf.

§ Rgl. Schöffengericht Hachenburg (Sitzung vom 7. Mai 1913). Die beiden ersten zur Verhandlung anstehenden Strafsachen (Verstöße gegen Polizeiverordnungen) fanden dadurch ihre Entscheidung, daß die Angeklagten ihre Berufung vorher zurückzogen, es mithin bei den verhängten Polizeistrafen bewenden lassen. — Der Maurer Friedrich Wiltz, M. aus Sehlert hat bei einem Streit, den er mit dem Landwirt Wiltz. Lebender hat von dort hatte, den letzteren mit einem Bierglas derart auf den Kopf geschlagen, daß das Glas in Stücke ging. Das brachte M. eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung ein. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und mit einer Geldstrafe von 80 Mk. ev. für 5 Mk. 1 Tag Gefängnis belegt. Außerdem hat er die entstandenen Kosten zu tragen. — Die Jagdpächter der Stein-Wingert Jagd Gustav W. und Otto Sch., beide von Solingen, sowie die Jagdaufsicht Christian B. von Jöbelberg und Wiltz, W.

von Stein-Wingert sollen an einem Sonntag während der Jagd dienste die Jagd ausgelassen haben. Da den Angeklagten strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, das Gericht auf Freisprechung aller Angeklagten unter Verurteilung der entstandenen Kosten auf die Staatskasse.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 8. Mai. (Rheinische) Versammlung des 3. landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Die Frühjahrsversammlung des 3. landwirtschaftlichen Bezirksvereins fand am Sonntag den 4. Mai mittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Christian Langerhahn statt. Dieselbe war von 80 Mitgliedern des Vereins aus allen Kreisen besucht. Infolge davon, daß am gleichen Tage ersten Kirumesfeiern in den benachbarten Gemeinden stattfanden, war der Besuch ausnahmsweise als in früheren Jahren. Der Vorsitzende, Landwirt Schneider-Hof Kleeberg, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und zunächst den Verwaltungsbericht über das vergangene Vereinsjahr. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug am Beginn des Vereinsjahres 756 und am Schluß 800 Mitglieder. Es haben vier Vorstandsmitglieder die Verwaltung des Vereins übernommen. Die Generalversammlung des Vereins fand am Sonntag den 4. Mai statt. Die dort ausgeführte Vollziehung hat einen außerordentlich lippigen Graswuchs hervorgebracht. Diese Rusterjungviehweiden werden pro Hektar rund 1000 Kilogramm Lebendgewicht Vieh bleiben die Tiere den ganzen Sommer Tag und Nacht draußen. Sie werden zu Beginn und Schluß der Periode gemogen, um festzustellen, wieviel Lebendgewichtszuwachs pro Morgen erzielt werden. Der Verein hat sich die Förderung der Schweine im letzten Jahre angelegen sein lassen und in östlichen Teile des Kreises, in Hof, eine Erbsenrichtel. Früher kannte man dort die Schweine überhaupt nicht und alle Einlegeschweine wurden von Händlern gekauft. Die Zucht hat in den letzten Jahren einen sehr erfreulichen Anfang genommen. Eine Vermehrung der Eberstationen alsbald zu werden wird. Für Krähnenverteilung wurden von wieder etwa 40 Mk. Prämien ausbezahlt. Die Winterfische in Hachenburg konnte keine nicht zustande kommen, weil die Mittel noch nicht vorhanden waren. Die Jahresrechnung für 1912 mit 1363,16 Mk. in Ausgaben und 1333,43 Mk. Einnahmen, mithin mit einer Mehrausgabe von 29,73 Mk. Dem Vereinsrechner wurde Decharge erteilt. Der Vorstand aufgestellte Voranschlag für 1913 wurde in der Versammlung einstimmig angenommen. Die demnächstig ausscheidenden Vorstandsmitglieder

Heilige Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.

2) Nachdruck verboten.

Sie ließ sich gern festhalten, und man merkte es dem allzeit fröhlichen, willigen und treuherzigen jungen Dinge nicht an, daß sie ihre „Jugend vertrauern“ müsse. Sie war in dem ihr vom Schicksal bestimmten Wirkungskreis voll und ganz glücklich und sehnte sich nicht hinaus.

Bis dann ein neuer Schlag alles zertrümmerte.

Der Vater starb.

Fassungslos kniete Magda am Sarge des teuren Toten und sah nur dunkles Land. Es kostete sie schwere Kämpfe, ehe sie über ein bitteres Sadern mit dem grausamen Schicksal hinauskam.

Dieses zweite Sterben im Doktorhause trieb die Kinder in alle Winde.

Der älteste Sohn konnte mit Hilfe eines Stipendiums seine Studien vollenden und fand eine schlecht bezahlte Anstellung. Die beiden Nächstältesten kamen in eine Erziehungsanstalt. Die Kosten der Ausbildung bestritt ein kinderloser Bruder des verstorbenen Vaters. Den Jüngsten nahm eine entferntere Verwandte am Rhein in das Haus.

Um die zweiundzwanzigjährige Magda kümmerte sich niemand. Von ihr verlangte man, daß sie sich selbst durchs Leben schlage.

Wieder mußte sie nicht. . . . Sie war glücklich, daß die Geschwister eine sorgende Hand gefunden hatten und vertraute auf ihren guten Mut und die gütige Vorsehung über den Sternen.

Und die wandte sich von Doktors Kellerten nicht abschließend ab. Die freundliche Pastorin im Städtchen bot ihre hilfreiche Hand und machte Magda den Vorschlag, die Stelle einer Gesellschafterin im Hause einer Jugendfreundin der Pastorin anzunehmen.

Magda stimmte dankersüßem Herzen zu. Nach kurzem Briefwechsel fand die Angelegenheit ihre befriedigende Lösung. Magda verließ die alte Heimat, an der sie mit allen Tugenden ihres treuen Herzens hing, tränenden Auges und mit der Gewißheit, daß ihr dieses Stück Erde nichts erregen könne. Aber neben allem Abschiedsweh bewegte sie auch ein frommer Dank gegen den, der ein Vater der Waisen ist, und der sich ihrer annimmt und sie in stille Häfen des Geborgenseins führt. — Ein solcher friedlicher Hafen war Magda Nastedt das Haus des Geheimrats Vollanden in Berlin geworden. Mit Marie, der einzigen Tochter des liebenswürdigen Ehepaares verband sie bald eine Freundschaft, die das schwermütliche „du“

zur Folge hatte. Schon nach wenigen Wochen galt sie nicht als Kind des Hauses, denn als eine bezahlte Gesellschafterin. Ihr bescheidenes, freundliches Wesen hatten ihr schnell aller Herzen gewonnen. Und sie hatte voll und ganz sich ihnen angeschlossen. Aber die Erinnerung an das verlorene Elternhaus gewirte. Aber die kam oft und küßte die Sehnsucht nach dem wach, was das Schicksal mit rauher Hand unwiederbringlich hinweggerissen hatte. —

Im dritten Male hatte nun schon der Herbst ins Land geschaut, seitdem Magda das Vollandensche Haus eine neue Heimat geworden war. Der Winter kam und brachte die alte Hochflut gesellschaftlichen Lebens. Theater, Kunstausstellungen und Salons öffneten ihre Pforten. Auch das Vollandensche Haus trat in eine neue Ära seiner vielgepriesenen Gastlichkeit. Künstler und Gelehrte gingen ein und aus und bildeten das Hauptkontingent bei allen Dinern und in dem intimen Zirkel des Familienkreises der Geheimrätin.

Ein Dezembernachmittag brachte auch Erich Walden, den genialen Schöpfer des „Vorfrühlings“. Und von diesem Tage ab gab es im Vollandenschen Hause keine gesellschaftliche Veranstaltung mehr, bei der der junge Künstler gefehlt hätte.

Sein schlichtes, treuherziges Wesen machte auf Magda vom ersten Sehen an einen tiefen Eindruck. Sie ertappte sich häufig bei dem Gedanken, daß sie sein Kommen herbeisehnte. Ganz still und heimlich sprach sie in ihrem unberührten Herzen die Liebe auf, wie eine an murmelnder Quelle blühende leuchtende Waldblume. Sie wurde träumerisch und nachdenklich und sah die Tage, an denen Erich Walden nicht kam, in einem toten grauen Einerlei. Und wenn sie seinen Worten lauschen durfte, war sie glücklich und hatte glänzende Augen. —

Verge Wochen, bis weit über das Weihnachtsfest hinaus, hatte es wie ein Schleier über ihrer Seele gelegen. Sie wußte es nicht, daß sie eine große heilige Liebe für Erich im Herzen trug. Und dann kam plötzlich der Tag, an welchem sie klar sah und ein unfähig bitteres Glend ihr junges Herz packte und schüttelte.

Erich Walden sprach zu ihr von seiner Liebe — zu Marie Vollanden.

Er hatte bei einem seiner Besuche nur sie allein angetroffen. Die Geheimrätin war mit ihrer Tochter zu einer Wohltätigkeitsvorstellung, Magda hatte einer leichten Erkältung wegen zu Hause bleiben müssen.

Es war in der Dämmerstunde, einer jener süßen, heimlichen, die Magda seit kurzen mehr liebte, denn je. Sie sah weltvergessen in Marie Vollandens Boudoir und dachte an ihn, als er dem anmeldenden Diener auf dem Fuße folgte. Im matten Licht des scheidenden Tages bemerkte sie den leichten Moment nicht, der in sein Gesicht trat, als er von der Abwesenheit Marias erfuhr. Im ersten Augenblick beschloß er,

sich nach wenigen Minuten wieder zu empfehlen. Er doch länger, und sie plauderten angeregt über Kunst, erzählte von seinem Bilde, das in den nächsten Tagen gezeichnet werden sollte, und sie brachte dieser kleinen freudigen Interesse entgegen. . . .

Er freute sich über ihr klares, verständiges Urteil und die einschlägigen Fragen und wurde wärmer und mehr. Sie erzählte von der Zeit seines Ringens und Kampfes, von der Seele mancher verwandten Ton ausgelöst, und auch von sich und ihrem Leben und führte ihn zu Erzählen in das schlichte, sorgengelegnete Dörfchen kleinen Landstadt Schleifens.

Sie kam ihm plötzlich vor wie ein guter, lieber Mann, dem man auch das geheimste Sehnen der Seele anvertrauen könne. . . .

Er lenkte die Unterhaltung auf Marie und freute sich, aus dem Innersten kommenden Tönen von Marie Magda das Gefühl hatte, als wenn ein banger durchzitterter, wie ein rauher Herbstwind, der die letzten Ähren des Spätsommers knickt. Sie schloß die Kramphast ineinander und hörte seine Stimme weiter ferne.

„Und zuletzt sagte er:

„Sie werden es sonderbar finden, daß ich Ihnen alles sage. Aber Sie erinnern mich so lebhaft an verstorbenen Schwester, der ich auch in allen Dingen sehr ähnlich bin, daß ich Sie bitte, mir nicht zu wehren. . . . Und sehen Sie, ich habe Zweifel. . . . Wie soll ich Ihnen das sagen? . . . Marie Vollanden ist oft so unglücklich und ich . . . ich . . . Wissen Sie, Fräulein Magda, ob ich . . . ich mich irre . . . oder . . .“

Und da kam das Glend über sie. Sie sah ihn und seine Liebe und wußte, daß sie wieder einmal stehen mußte.

Ein altes Wort aus Kindertagen und aus den Jahren dahinein zuckte ihr plötzlich durch den Sinn. „Magda, es geht mit dem besten Willen nicht, der Junge!“

Und das Erinnern gab ihrer Seele das Glend wieder. . . .

Ja, sie wußte es von Kindesbeinen an: „Du mußt!“

Fortsetzung

der Eisenbetonbauten gebaut: Zwei lange Linien und h. wischen was Menschliches! Die Teller deren Ende selbst das Auge eines Eingeweihten an der „Gastade“ nicht wieder erkennen konnte, wird sich jetzt dort abheben, wo die Natur sie angegeben hat. Der Wagen wird (wenn man so sagen darf) wieder freier atmen dürfen. Und er wird sich wieder einer natürlichen Beschäftigung widmen können. Denn in der schrecklichen, der schranken taillenlosen Zeit durften die armen Modestoffen nur mit — den Augen essen. Alle Speisen, die die Angewohnheit haben, sich als Fett unter die Haut zu legen, waren verpönt. Schokolade und Mehlpeisen, die sonsthin das Leben lieblich machen, durften nicht genannt werden. Da auch das Wasser verdächtig war, sollte es einem nicht mal im Munde zusammenlaufen. Langsam wird sich die Modestraße von dieser Strafe erholen. Auch die Kräfte werden wieder zu tun bekommen; und sie werden wieder weisse Ratsschläge über zweckmäßiges Essen machen. Rund und gesund! das wird wieder die Lösung der Zeit. Und manche Hausfrau wird jetzt im Schmutz ihrer Drallzeit sagen: Man soll der Mode nicht fluchen. Weil sie so ungesund ist, hat auch die unmoderne Frau die Aussicht, einmal — modern zu sein.

Neuestes aus den Witzblättern.

Auf dem Standesamt. Braut (ungebuldig nach der Uhr lebend): „Wie lange das dauert...“ Sieht könnten wir schon neunzehn Minuten verheiratet sein!

Beide. Frau (zu ihrer jung verheirateten Freundin): „... Da war also dein Gatte schon als Verehrer sehr aufmerksam und lebenswürdig?“ — Freundin: „Ja... nach

der Hochzeit hat Papa für ihn im Blumenladen über 1200 Mark zahlen müssen!“

Vorsicht! Die junge Witwe schäkert ja mit allen sechs Bettlögern, die heute aufsteigen. — „Na, sie denkt sich eben, einer wird ja doch wohl wieder ganz herunter kommen.“ (Fliegende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Mai. Einlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg I. Br. R 163,50—164, H 160, Danzig W 207—212, R 151—161, H 154—163, Stettin W 180—200, R 150—161, H 155—163, Posen W 196—199, R 157—160, G 145—160, H 155—160, Breslau W 193—194, R 159, Bz 165, Fg 152, H 158, Berlin W 203—206, R 162,50—163,50, H 162—186, Magdeburg W 204 bis 207, R 165—167, H 170—172, Hamburg W 202—215, R 163—172, H 165—195, Hannover W 196—204, R 175, H 157—180, Münster W 216, R 175, Mannheim W 217,50 bis 220, R 180—182,50.

Berlin, 8. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—28,75. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,40—22,90. Weizenmehl Nr. 00 24,50—28,75. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,40—22,90. Weizenmehl Nr. 00 24,50—28,75. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,40—22,90.

Hadamar, 8. Mai. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 17,60, fremder 00,00, Korn 13,00, Braugerste 00,00, Futtergerste 00,00, Hafer 8,00—0,00, Butter per Pfd. 1,20 Mk., Eier 2 Stück 13 Pfg.

Limburg, 7. Mai. Amtlicher Fruchtbericht. (Schnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Holländer) 17,20, fremder Weizen 17,20, Korn 13,00, Futtergerste 10,00, Hafer 7,00—8,50, Kartoffeln 4,00 2 H.

Wiesbaden, 8. Mai. (Furagemarkt.) Hafer 4,20—4,60, Rummelstroh 3,60—4,20, Senf 7,00 per 100 Kilo. Angefahren waren 8 Wagen mit 19 Wagen mit Stroh und Heu.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 10. Mai. Meist heiter und trocken bei allmählich steigender Temperatur und östlichen Winden.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen:

Bestellungsformulare, Muster, etc.

25 Pfg.

Einladung
zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
auf Samstag den 10. Mai cr. nachmittags 5 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Erneuerung der Mauer am Johann-August-Ring.
2. Erstattung des Jahresberichtes.
3. Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten der Aufstellung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal.
4. Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten des israelitischen Religionsunterrichtes.
5. Festsetzung der Vergütung für den Vertreter des Lehrers Fachinger.
6. Ueberwölbung des Brandweihers unter der Scheune des Klempners Bechtel.
7. Geheime Sitzung.

Der Beschlussfassung zu 1 geht eine Ortsbesichtigung voraus.

Hachenburg, den 7. Mai 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
In Vertretung:
Otto Schulz.

Turnverein Hachenburg.

Eingetrag. Verein.

Pfingstturnfahrt am 1. Pfingsttage nach dem Hohen-seebachkopf, Salzburger-Kopf. Für die jugendlichen Turner und Turnerinnen wird Fahrpreis-Ermäßigung erbeten bez. 1/2 Fahrt aus der Kasse bezahlt. Abfahrt 7,18 nach Herdorf. Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes in Herdorf. Freunde sind willkommen. Der Turnrat.

Gasthaus zum Deutschen Haus Altstadt.

Am Pfingstmontag von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet Wilh. Schneider.



Große Auswahl in gußeisernen Landherden
neueste Einrichtung mit ausziehbarem, gefebl. geschl. htem Bratofenrost.

Grün, gelb und graublau emaillierte
Tafelherde in jeder Ausführung
empfiehlt zu niedrigen Preisen

Carl Fischer, Hachenburg.

Tapeten! Tapeten!

in großartiger Auswahl
von den billigsten bis zu den feinsten Ionn- und lichtechten
Fondaltapeten.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.



Spezialität:

Fugenlos.

Große und schöne Auswahl in
Herren- und Damen-Uhrketten
Herren- und Damenringe in Silber, Double u. Gold
Colliers, Armbänder, Broschen sowie alle anderen Goldsachen
empfiehlt

Fr. Rötig Nachf.

Inh. Ernst Schulte

Hachenburg.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle
Spazierstöcke in großartigen neuen Mustern:
nur moderne Ware
keine alten zurückgesetzten Posten.
Kinderstöcke von 10 Pfg. an,
Eichenstöcke von 25 Pfg. an bis zu 3 Mark
(fein geschliffene Ware).
Heinrich Orthen, Hachenburg.

Für die Sommer-Saison empfehle:

Sommerjoppen in Lüster, blau, blau gestreift, schwarz, gelb 2c.
Sporttragen weiß und farbig — Sportwesten — Dauerwäsche
Stöcke und Schirme (neu aufgenommen)
hochfeine Krawatten wie: Selbstbinder, Regattes, Diplomates 2c.
in allen Farben
Hosenträger mit Zwillingsschnalle, Manchester in allen Farben
Taschentücher.

Halte stets in obigen Artikeln eine große Auswahl am Lager und führe dieselben nur in bester Qualität. Halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

W. Krift, Hachenburg

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe

Alter Markt 68 an der Apotheke.
Bitte auf mein Schaufenster achten.

Das Beste für Tafel und Küche.

Lorbeerkrone
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin
Auerfeinste Süßrahm-Margarine,
im Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

Palmato
Pflanzenbutter-Margarine,
von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.
Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H.,
Altona-Bahrenfeld.

Tanzmusik
in der Kropbacher Schweiz am Pfingstmontag
wozu freundlichst einladet
Anton Lauterbach
Stein-Winkel

ein- und zweireihige **Sakko-Anzüge**
in feinsten modernen, englischen und blauen
auf Kopfhaut gearbeitet
bester Ersatz für Maß

zu billigsten Preisen unter weitgehendster
für tadellosen Sitz und Tragfähigkeit der

H. Zuckmeier, Hachenburg

Bruteier

Stück 30 Pfg. von reibhuhn-
farbigen Italienern, weißen
amerikanischen Wyandottes,
aus feinsten Zucht und besten
Legestämmen.

G. Schneider, Hachenburg
Johann-August-Ring 304.

Wohnung

3—4 Zimmer, Bad,
Zubehör per sofort
zu vermieten. Näheres
der Geschäftsstelle
erfragen.

Dienstmädchen

gesucht
Frau Heinrich
Hachenburg

Ein Pfaub

entflogen, Wieder-
hält Belohnung.
H. Schneider
Domäne bei

Rademacher

Smulps
Honig-leber
mit knochenbildenden
Beste Emulsion
von erfrischendem
geschmack, hoch-
beugend, sehr

zu haben: Karl Dusch
in Hachenburg.

Elektr. Taschen

sowie Batterien
Preisen. Bezüge
direkt ab Fabrik,
tadellose frische
langer Brenndauer.

Auch führe ich
stundenbatterie
Best existierende
zu billigem Preise.

H. Backhaus, Hachenburg
Uhrenhandlung

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen
Karl Baldus, Hachenburg